

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 55 (1968)
Heft: 6: Bauen und Formen mit Kunststoff - Das Lebenswerk von Pierre Jeanneret
Rubrik: Komfort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

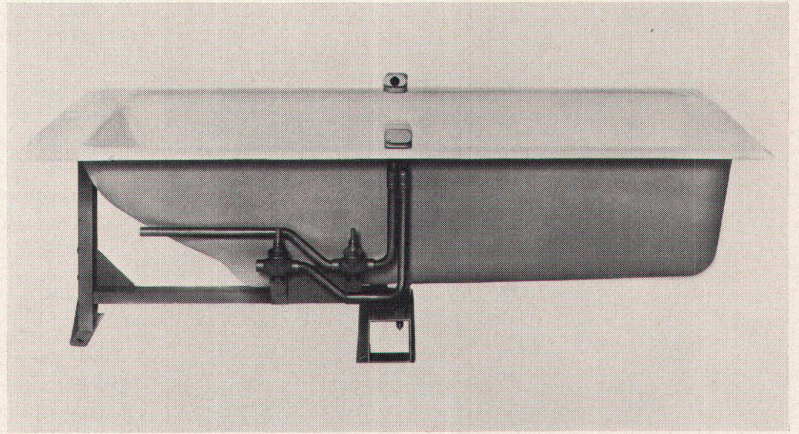
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

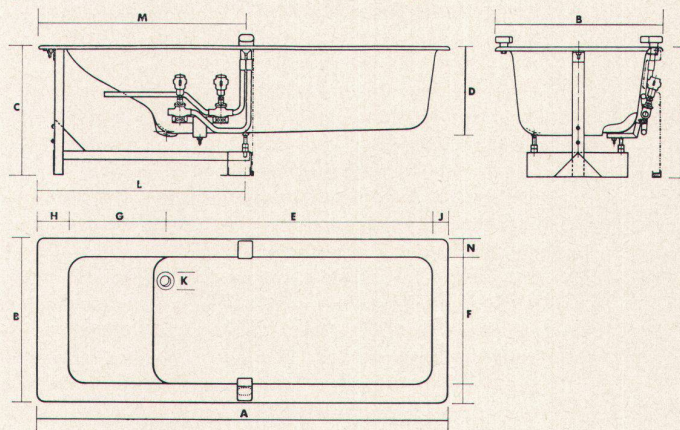
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



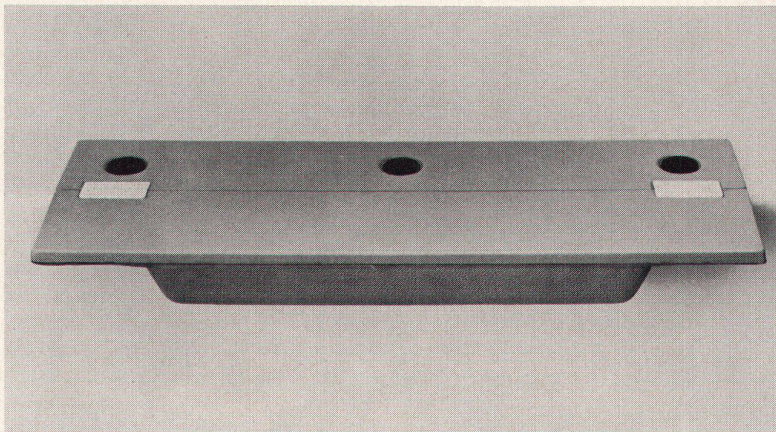
1



2



3



4



5

1
Der Baderaum von morgen: Maxi-Lebens-
sphäre für individuell-intimen Gebrauch: 1700-
Vogue-Badewanne mit Auskrugung und ge-
schlossener Kopfstütze

2,3
Allied Ironfounders Limited, Badewanne:
Vogue 1700

4
Sitzfläche, umklappbar in Kopfstütze

5
Zum Vergleich: Badewanne des kretischen
Altertums

krete Aufgabe. Sie beweisen außerdem
die Notwendigkeit des interdisziplinären
Gesprächs, wofür der Bundestag des
BDA eine interessante Möglichkeit dar-
stellt. Ob solche Gespräche nicht auch
bei uns vermehrt geführt werden sollten?

Gottfried Derendinger

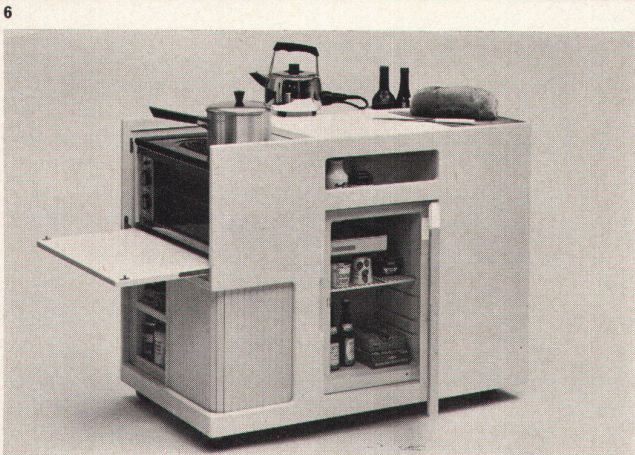
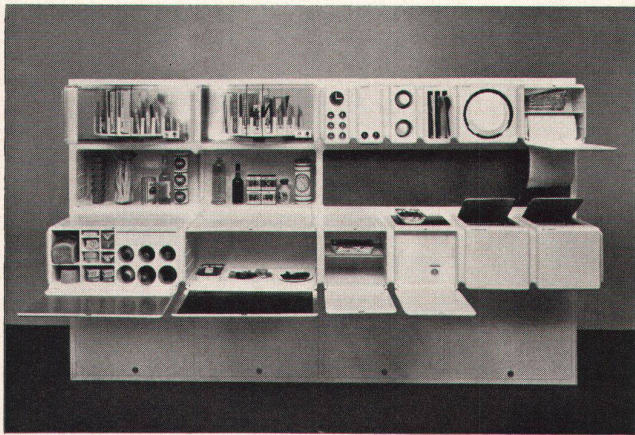
Komfort

Eile und Weile mit britischen Design- nern

Die Erfinder des «Water-Closets» ruhen
endlich nicht mehr auf ihren Lorbeeren
aus. Selbstverständlich behalten sie die
Produktion der Ersatzteile zu Einrichtun-
gen aus Urgroßmutterns Zeiten bei; doch
daneben wollen sie den Anforderungen
von heute, ja morgen begegnen. Jeder
größere Industriekomplex unterhält seine
Entwicklungsabteilung, wo materialkun-
dige Forscher, Techniker, Designer, Do-
kumentalisten usw. langfristige Pro-
gramme mit neuzeitlichen Objekten aus-
arbeiten.

Das Londoner «Design Centre» zeigte
kürzlich einige Prototypen solcher Stu-
dien.

Es war zum Beispiel zu sehen, wie der
vielbeschäftigte Geistesarbeiter der Zu-
kunft den Ansprüchen seines von der
Zivilisation strapazierten Körpers bei-
kommt. Das ist natürlich nur möglich,
wenn sich die Menschheit sozusagen
über die Schwelle des Badezimmers hin-
aus emanzipiert. Falsche Scham vor dem
irdischen Ich wird zum aseptischen Ver-
langen nach Wohlbefinden, und der Be-
griff «Erholung» wird brutal seinen As-
soziationskonzepten wie Laster oder Lu-
xus entrissen: der Mini-Waschraum wird
zur Maxi-Lebensphäre für individuell-in-
tinen Gebrauch. Wo Finsternis, Feuch-
tigkeit, beklemmende Enge und trostlose
Vernachlässigung herrschte, trifft man



6
Kochwand
Oben von links nach rechts:
Tiefgekühlter Abstellraum mit Drehscheibe
und Auswahlregister
Frischlüftgetrockneter Abstellraum mit Drehscheibe und Kontrollknöpfen
Flüssigkeiten
Plastik-Flüssigkeitsbehälter
Plastikbesteck
Geschirr aus kunststoffbezogenem Papier, weiß
Papiertücher

Mitte:
Arbeitsfläche
Entlüftung

Unten:
Kühlschrank
Mikrowellenofen
Grill und Infrarotofen
Toaster und Wärmespeicher
Abfallschlucker
Kehrichtverbrenner

7
Möbel für Küchenmitte mit Behälter für Kochgut, temperierten Behältern für Flaschen, Eisschrank, Ofen und Platten mit Infrarotbestrahlung

Photos: 1, 4, 5, 7 The Council of Industrial Design, London; 2 Roy Baxendale; 6 Michael Boys

heute Licht und Luft, Fenster und Spiegel, Weite und Geborgenheit, Komfort, Geschmack, Farben und Genuß. Stieß man früher mit Ellbogen und Knien beim hastigen Abtrocknen gegen Wände und Möbel, so riskiert man heute eine Familienszene, weil man das beliebteste Kunstwerk seines Ehepartners bei der Heilgymnastik zum Sturz gebracht hat, dessen verheerende Folgen auch der dickste, wasserfeste Nylonteppich nicht zu verhindern vermag. Dennoch wird der Torso so wenig aus dem Badezimmer wegzudenken sein wie der Akt von seinem Platz über dem Mittelstandsehebett. Denn Ästhetik, so lehrt uns die moderne Psychologie, ist eine unumgängliche Komponente des domestikalen Jungbrunnens, der unserer Erscheinung den erfolgsichernden Glamour beizubehalten verhilft. Was also heute der Filmdiva recht ist, wird morgen dem Wohlstandseuropäer billig sein.

Um der drohenden Managerkrankheit zu entkommen, liegt der erfolgreiche Geschäftsmann zwischen Arbeit und Cocktail in seinem Schaumbad mit Relaxationszusatz, läßt seine überanstrengten Augen auf wertvollen Kunstgegenständen ruhen und befreit seine Ohren vom weiterpulsierenden Großstadtlärm mit gedämpfter Musik. Zwischendurch schaut er sich die Nachrichten in Farben auf einem mit Scheibenwischer versehenen TV-Bildschirm an. Alle Apparate bedient er natürlich vom Bade aus. Dabei verbrennt er sich weder den Rücken am Heißwasserhahn, noch rutscht er sich seine zartesten Körperteile auf dem Ablauf wund, denn die Designer haben sich endlich einmal überlegt, welche Stellung der Mensch in seiner Badewanne einnimmt. Kann er es nicht umgehen, dennoch einen Blick in die «FinancialTimes» zu werfen, so legt er dabei seinen müden Nacken auf eine an Japan erinnernde Kopfstütze auf. Am Morgen hingegen klappt er diese um, setzt sich darauf und wäscht sich bequem die Füße, ohne wie bisher auf dem Email auszurutschen.

Neben diesen primär funktionellen Verbesserungen bietet das Vogue-1700-Bad der «Allied Ironfounders Limited» viele technische Vorteile. Die Innenschale des Bades ist ein gußeiserner Normteil mit zurückgesetzten Auflagernocken und rationell angebrachten Minimalleitungen aus neuen Materialien, dessen Verkleidung eine beliebige Form annehmen kann. Wer den designerweißen, elegant auskragenden Typ nicht mag, kann auch eine römisch gemusterte, antik geschwungene Ummantelung bekommen. Augenscheinlich hatten die Designer beim Entwerfen einige gute Einfälle. Doch ihre revolutionären Ideen reichen bloß bis zum Mittelalter zurück, von dem sie die grundsätzliche «Bade-Wanne» kri-

tiklos übernommen hatten, nämlich einen Behälter, den man mit Wasser füllt, dann aber trotzdem im eigenen Schweiß sitzt. Ihr Verdienst liegt hauptsächlich darin, das technische Zubehör gründlich vereinfacht zu haben, was sie ebenfalls für die andern sanitären Apparate zu tun gedenken.

Die Designer der Zukunfts-Traumküche waren in dieser Beziehung ambitionierter. Sie sind der Meinung, daß unser hektisches Leben auch das notwendige Übel des «Sich-Ernährens» beeinflussen wird und diese prosaische Aktivität zu einer Minimalzeit reduzieren wird. John Rowleys Küchenkapsel ermöglicht es, ein dreigängiges Essen innert fünf Minuten zuzubereiten, zu verspeisen und abzuräumen.

Diese Zeit und Arbeit sparende Kochzelle macht von sämtlichen modernen Mitteln Gebrauch: sie entspricht dem umfangreichen Wochenendeinkauf von Tiefgefrorenem, für das genügend Abstellraum mit entsprechenden technischen Einrichtungen vorhanden ist. Die verpackten Waren werden in ein tiefgekühltes und ein frischluftgetrocknetes Abstellfach mit Drehscheibe und Wahlregister eingereiht. Das Essen kann erwärmt (Mikrowellenofen, Toaster, Grill, Wärmebehälter) oder gekühlt (Eisschrank mit Gefrierfach) werden. Flüssigkeiten sind in meßbaren Einheiten abzupapfen. Geschirr und Besteck aus Plastik oder Papier werden nach Gebrauch wegwerfen oder verbrannt. Deshalb ist der Spültrog überflüssig. Für etwelche Spritzer und leicht schmutzige Hände genügen die Papiertücher, die mit dem trockenen Abfall in den Kehrichtverbrenner verschwinden, während die Eßreste vom Abfallzertrümmerer verschluckt werden. Die Arbeitsfläche ist minimal, und eine Entlüftung sorgt für ein annehmbares Raumklima. Denn diese sehr konzentrierte Küchenwand kann irgendwo plazierte werden. Der Prototyp der Ausstellung war zum Beispiel für ein Studentenzimmer (1970!) gedacht. Ähnliche Zellen können in Hotelzimmern, Wohnräumen, Motels, Büros usw. stehen.

Beschaute man sich dieses asketische Zukunftsparadies mit weißem Tisch, weißen Sitzgelegenheiten, selbstverständlich weißen Wänden, weißem Kunststoff-Fußboden und weißen Plastikvorhängen, ja sogar mit weißen Blech- oder Papierblumen, so konnte man nicht umhin, blitzschnell an eine italienische Pizzeria mit pittoresker Gewürzorgel, verschrupptem Holzbrett und dem so spezifischen Geruch, an irdene Kochtöpfe und Leinenmundtücher oder an eine Jugendstilshale voller frischer Früchte zu denken. Doch mit positiver Einstellung überlegte man sich dann,



1

1
Prachtspieren, *Astilbe Arendsii*,
«Brautschleier»



2

2
Storchenschnabelfarne, *Phegopteris robertiana*

Photos: Jeanne Hesse

daß es keine abstoßenden Abwaschlappen, keine Geruchsreminiszenzen an Blumenkohl oder Makrele, kein stundenlanges Kleinhacken und langweiliges Aufwaschen mehr gibt. Auch der etwas sterile Tisch sah ganz appetitanregend aus mit seinen grillierten Forellen, den Zitronenvierteln und der frischen Petersilie (wo die wohl gewaschen wurde?), den guten französischen Weinflaschen (wo wird wohl der Korkzieher aufbewahrt?), dem wirklich formschönen solidharten Plastikbesteck (wie gerne man das mitnähme!), und man konnte sich vorstellen, daß man sogar hie und da die zugestandene Minimalzeit mit einer Zigarette an diesem Tisch nach der Mahlzeit überschreiten könnte ...

Für Ketzer dieser Art, für Hausfrauen, die sich weder von ihrem hausgewachsenen Salat noch von ihrem Meißener Porzellan trennen können (kurz, vom Spültrog), gab es ein konzentriertes Küchenmöbel, das für die Raummitte gedacht ist. Auch dort sind die Zutaten griffbereit; der Wein steckt in richtig temperierten Löchern, das Brotbrett ist leicht von Krümen zu befreien, die Gewürze stehen neben dem Kochherd, die Köchin hat es leichter und gewöhnt sich dank einer solchen Übergangslösung vielleicht schneller ans «Leben in der Kapsel», wo die Eile der Weile vorgehen wird.

Judith Ryser

Pflanze, Mensch und Gärten

Ein Schattenplatz im Garten

Unser Garten liegt an einem Hang zum Fluß, an dessen Ufer eine öffentliche, von hohen Kastanien beschattete Promenade entlang geht. Zur Befestigung des unteren Steilhangs und zur Verhinderung der Einsicht durch fremde Spaziergänger pflanzten wir Haselnußsträucher, *Corylus avellana*, Kätzchenweiden, *Salix caprea*, und Holunderbüsche, *Sambucus nigra*, an. Efeu, *Hedera helix*, und Ysander, *Pachysandra terminalis*, begrünen darunter den Boden. Anschließend oberhalb dieser Sträucher sind die Ecken unseres eigentlichen Ziergartens noch im Schatten bis Halbschatten. Rechts richteten wir unseren Kompostplatz ein, auf dem immer ein alter und ein neuer Haufen liegt. Zwei schattenverträgliche Eiben, *Taxus baccata* «Fastigiata», eine Rhododendron und drei immergrüne Berberitzen, *Berberis Hookeri*, sowie eine Mahonie, *M. aquifolium*, bilden eine dichte Kulisse davor.

Unser Lieblingsplätzchen bildete sich jedoch während mehrerer Jahre in der linken Ecke. Dort pflanzten wir an den tiefsten Punkt größere Sträucher von altem, weißblühendem Rhododendron, *Rh. Cunningham White*, die jedes Jahr dichter werden. Eine alte Stechpalme, *Ilex aquifolium*, fühlt sich hier so wohl, daß sie jährlich stark zurückgeschnitten werden muß. Neben dieser leuchten im Mai die roten Blüten der kriechenden Rhododendron «*Elisabeth Hobbie*». Letztere bevorzugt den Halbschatten, während die bis 30 cm langen ledrigen Blätter der

Rhododendron *rex* daneben keinen einzigen Sonnenstrahl vertragen. Mit Erfolg pflanzten wir in die mit Torfmull vermengte Lehmerde drei etwas frostempfindliche Frauenhaarfarn, *Adiantum pedatum*; ihre hellgrünen, feingefiederten Wedel wippen bei jedem Windstoß auf und ab. Storchenschnabelfarne, *Phegopteris Robertiana*, und Hirschzungen, *Scolopendrium*, breiten sich zwischen dem gemeinen Frauenfarn, *Athyrium Filix femina*, der sich hier selbst vermehrte, aus. Regelmäßig setzt die immergrüne Lorbeerkirsche, *Prunus Laurocerasus latifolia*, hier ihre kerzenartigen Blüten auf. Etwas später erscheinen die weißen Dolden der Prachtspiere, *Astilbe Arendsii*, «Brautschleier». Eine Herkulesstaude, *Heracleum*, entfaltet im Laufe des letzten Sommers zu unserer Überraschung ihre gigantischen Blätter, um dann auch eine weißliche Dolde zu tragen. Nicht auffallend, jedoch zuverlässig blüht hier die breitbuschige Lavendelheide, *Andromeda floribunda*, während die hellblauen Kaukasus-Vergißmeinstauden, *Brunnera macrophylla*, vom Mai bis August fröhliche Flecken in den Halbschatten hineinbringen. Hier blüht auch im Juni die zierliche Libellen-Akelei, *Aquilegia Haylodgensis*, und von August bis September die Weinblättrige Anemone, *A. vitifolia* «Robustissima». Und zwischen all diesen aufrechtwachsenden Gehölzen und Stauden bilden wilde Walderdbeeren, blaublühendes Immergrün, *Vinca major*, Maiglöckchen, *Convallaria majalis*, und Waldmeister, *Asperula odorata*, einen dichten Teppich, aus dem wir uns alljährlich plattenbelegte Fußtritte ausschneiden.

Weshalb wir diese Ecke so besonders lieben? Weil sie unkonventionell und so gar nicht gartenmäßig aussieht. Wenn